



PROGRAMM

Konzerte Sommersemester 2016

Sergei Prokofjew

„Montagues and Capulets“ aus „Romeo und Julia“

Peter und der Wolf

Zoltán Kodály

Tänze aus Galanta

Paul Dukas

Der Zauberlehrling

Sergei Prokofjew
„Montagues and Capulets“
aus „Romeo und Julia“ (Suite 2)

Sergei Prokofjew
Peter und der Wolf

— Pause —

Zoltán Kodály
Tänze aus Galanta

Paul Dukas
Der Zauberlehrling

Sprecher: Martin Harbauer
und Peter Lewys Preston

Leitung: Sora Elisabeth Lee



Liebe Gäste,

im Namen des gesamten Orchesters freue ich mich, Sie zu unserem heutigen Konzert begrüßen zu dürfen. Nach der herausfordernden, aber auch erfüllenden Probenarbeit ist es jedes Mal ein schönes Gefühl, die Ergebnisse des Semesters aufzuführen.

In diesem Konzert stehen unsere Stücke ganz im Zeichen der Märchen. So wie Musik unsere Herzen berühren kann, so sind auch Märchen in der Lage, alte Erinnerungen und kindliche Emotionen in jedem von uns zu wecken und uns so aus der Gegenwart zu entführen. Wir möchten Sie mitnehmen auf diese Reise durch Werke aus verschiedensten

Teilen der Welt und hoffen, dass Sie unser Programm genießen.

Für mich persönlich bedeuten diese Konzerte zugleich den Abschied vom StOrch. Ich bin froh, mit diesem jungen Orchester zusammengearbeitet zu haben – die Mitspielerinnen und Mitspieler sind mir sehr ans Herz gewachsen und so wünsche ich dem StOrch für die Zukunft aus ganzem Herzen alles Gute und viel Erfolg. Zunächst aber: Viel Spaß beim Zuhören!

SORA ELISABETH LEE



Sergej Prokofjew (1891-1953), op. 64

Romeo und Julia – Suite 2: Montagues und Capulets

Die Orchestersuite „Romeo und Julia“ von Sergej Prokofjew ist eine Bearbeitung seines eigenen Balletts aus dem Jahre 1935. Die Handlung orientiert

sich am gleichnamigen Theaterstück von William Shakespeare über die Liebe zwischen den Kindern wohlhabender Familien aus Verona, die seit Langem verfeindet sind. Die Tragödie gip-

felt im Selbstmord der Liebenden und endet mit der Versöhnung der beiden Häuser an deren Grab.
„Montagues und Capulets“, auch bekannt als „Tanz der Ritter“, untermalt den Ball im Hause der Capulets, auf dem sich Romeo und Julia zum ersten Mal begegnen. Die dissonanten Klänge der Einleitung erzeugen eine düstere Grundstimmung, auf die eine schwerfällige Melodie mit charakteristisch punktiertem Rhythmus folgt – man sieht förmlich die würdevollen Tänzer durch den Raum schreiten. Dazwischen erklingt das zarte Thema der Julia, die ihre Gäste begrüßt und schließlich von dem näher kommenden Romeo vollkommen eingenommen wird. Diese Szene leitet das Solo im Tenorsaxofon ein, was für die Epoche eine sehr untypische Instrumentierung ist.

Prokofjew schrieb das Ballett für das Bolschi-Theater in Moskau, die Uraufführung fand 1938 in Brno (Brünn), ehemalige Tschechoslowakei statt. „Romeo und Julia“ ist Prokofjews erstes



Romeo und Julia (Illustration von Jane Rosenberg)

sich am gleichnamigen Theaterstück von William Shakespeare über die Liebe zwischen den Kindern wohlhabender Familien aus Verona, die seit Langem verfeindet sind. Die Tragödie gip-



großes Werk aus seiner Zeit in der Sowjetunion. Der Sohn eines Gutsverwalters hatte seit seinem 13. Lebensjahr am Sankt Petersburger Konservatorium studiert, Russland aber 1918 nach den Wirren der Oktoberrevolution verlassen und zunächst versucht, in den USA Fuß zu fassen. In den 1920er-Jahren lebte er in Frankreich, wo er die spanische Sängerin Carolina Codina heiratete. Nach mehreren Auftritten in der UdSSR übersiedelte das Paar 1936 nach Moskau. 1941 verließ Prokofjew

seine Familie, um mit der Autorin Mina Mendelssohn zusammen zu leben, die er 1948 heiratete. Obwohl er wiederholt mit den staatlichen Ideologen in Konflikte geriet, erlebte Prokofjew in der Sowjetunion große Erfolge als Komponist, Pianist und Dirigent. Er starb am 5. März 1953 beinahe unbemerkt von der Öffentlichkeit, war es doch derselbe Tag, an dem Joseph Stalin seinen tödlichen Schlaganfall erlitt.

CHARLOTTE HOLZER

Bauer & Hieber

Ihr Notenspezialist *München*

Noten · Bücher
Zubehör
Geschenkartikel
Bestell- und Lieferservice

Musikalienzentrum München
Landschaftstraße (im Rathaus)
80331 München
Tel: 089 / 21 11 46 - 0 (Zentrale)
- 40 (Klassik)
- 45 (Buch)
- 48 (Pop)
Fax: 089 / 21 11 46 - 10
Mail: muenchen@bauer-hieber.com

www.bauer-hieber.com



Sergej Prokofjew (1891-1953), op. 67

Peter und der Wolf

Das musikalische Talent des kleinen Russen Sergei Prokofjew wurde sehr früh von seinen Eltern entdeckt. Er war ein exzellenter Pianist und studierte zusätzlich Komposition und Orchesterdirigat u.a. bei Nikolai Rimski-Korsakow. Zu Zeiten der Oktoberrevolution verließ er Russland, kehrte aber 1936 in die Sowjetunion zurück.

Die Idee zu dem musikalischen Märchen „Peter und der Wolf“ kam 1936 von Natalija Saz, damals künstlerische Leiterin des Moskauer zentralen Kindertheaters. Zweck des Stückes sollte es sein, Kinder an die Instrumente eines Sinfonieorchesters heranzuführen. Jedes Instrument symbolisiert eine Figur des Märchens mit eingängigen und typischen Melodien. Aus Saz' Feder stammen Teile des Textes, außerdem war sie Sprecherin bei der Premiere am 2. Mai 1936. Prokofjew hatte gerade mal drei Wochen für die Komposition benötigt.

Der kleine, unbekümmerte und lebensfrohe Peter (symbolisiert durch die Streicher) lebt gemeinsam mit seinem Großvater auf dem Lande. Nachdem dieser in einer Unachtsamkeit vergessen hatte, das Gartentor zu schließen,

entwischt die Ente und nimmt ein Bad im kühlen Teich. Währenddessen gerät sie mit einem Vogel aneinander: „Was

PETER	–	STREICHER
VOGEL	–	QUERFLÖTE
ENTE	–	OBOE
KATZE	–	KLARINETTE
GROSSVATER	–	FAGOTT
WOLF	–	HÖRNER
GEWEHRSCHÜSSE	–	PAUKEN

bist du für ein Vogel, wenn du nicht fliegen kannst?!“ – woraufhin die Ente entgegnet: „Was bist du für ein Vogel, wenn du nicht schwimmen kannst?!“. Lautlos pirscht sich die Katze an die Szenerie an, der Vogel kann sich jedoch dank Peters Warnung gerade noch auf einen Baum retten.

Peters Großvater ist vom offenen Gartentor alles andere als begeistert. Er ist wegen des Wolfes besorgt, der durch die Hörner symbolisiert wird. Er schließt das Tor – und tatsächlich, kurz darauf erscheint das imposante Tier aus dem Wald. Die anderen Tiere erschrecken



und bringen sich in Sicherheit – nur die Ente ist zu langsam. Sie wird vom Wolf lebendig verschluckt.

Dies kann Peter nicht mit ansehen und hat eine Idee: Mit einem Seil klettert er auf den Baum und fängt den Wolf mit Hilfe des Vogels, der den Wolf ablenkt, indem er eine Schlinge um den Schwanz des Wolfes zieht.

Schließlich kommen die Jäger aus dem Wald. Sie haben es ebenfalls auf den Wolf abgesehen. Doch Peter kann sie von weiteren Schüssen abhalten und der Wolf wird in einem Triumphzug mit allen Beteiligten, Peter vorweg, in den Zoo gebracht. Noch immer quakt die Ente im Bauch des Wolfes und versucht sich am Ende des Stückes mit letzter Kraft zu befreien.

Laura Heimann





Zoltán Kodály (1882-1967)

Tänze aus Galanta

Tänze zählen zu den ältesten musikalischen Ausdrucksformen und werden von Komponisten häufig auch in symphonischen Werken verwendet. Schon mit dem Titel „Tänze aus Galanta“ lässt der ungarische Komponist Zoltán Kodály keinen Zweifel am Tanzcharakter seiner Musik. Neben der intensiven Erforschung der ungarischen Volksmusik inspirierten Kodály für dieses berühmt gewordene Werk die sogenannten *Verbunkos*, die als Werbetänze der Rekruten in Wien veröffentlicht wurden.

„Galánta ist ein kleiner ungarischer Marktflecken an der alten Bahnstrecke Wien–Budapest, wo der Verfasser 7 Jahre seiner Kindheit verbrachte. Damals wohnte dort eine berühmte Zigeunerkapelle, die dem Kinde den ersten ‚Orchesterklang‘ einprägte. Um 1800 erschienen in Wien einige Hefte ungarischer Tänze, darunter eines ‚von verschiedenen Zigeunern aus Galántha‘. Jenen Heften entstammen die Hauptmotive dieses Werkes“, so Kodály im Vorwort seiner „Tänze aus Galanta“.



Die 1933 für das 80-jährige Jubiläum der Budapester Philharmonischen Gesellschaft entstandenen Tänze nehmen nicht nur wegen ihres großen Erfolges eine Sonderstellung im Werk des Komponisten ein. Auch beruhen sie im Gegensatz zu den meisten seiner übrigen Werke auf Tanzmusik professioneller Zigeunerkapellen. Diese fand Kodály als gedrucktes Material in Wien vor. Das ungarische Volk war zwar mit dieser Musik bestens vertraut, spielte sie aber nicht selbst, sondern tanzte lediglich dazu. Charakteristisch für Kodálys Tänze ist die Klarinette, die auch in den Zigeunerkapellen eine dominierende Rolle spielt.

Das Werk besteht aus fünf Tänzen, die ineinander übergehen und teilweise als Reprise wiederkehren. Die Instrumentierung ist geprägt von einer folkloristischen Farbigkeit, die besonders durch die Holzblasinstrumente erzeugt wird. Viele Synkopen verleihen der Musik einen harten Rhythmus, die Melodien entstammen der ungarischen Volksmusik.

Das Stück beginnt mit einer langsamen Einleitungsmelodie, dem *Lassú* (langsam), in der sich die virtuos gespielte Klarinette mit einem langen Solo hervortut. Motive dieser Melodie

ziehen sich wiederkehrend durch die erste Hälfte des Stücks. Später spielen auch die Flöten und andere Holzblasinstrumente wichtige Solopassagen. Im dritten Tanz, *Tempo maestoso* – in der ungarischen Musik *friss* (frisch) genannt – erscheinen neue Melodien, die zu einem schnellen Tanz weiterentwickelt werden. Das Tempo steigert sich im Verlauf, wird wieder geringer (*Andante*) und erneut gesteigert, bis am Ende des Werkes alle Instrumente in einen schnellen *Csárdás* einstimmen. Nach einer virtuoson Kadenz der Klarinette endet das etwa 15-minütige Stück in mitreißendem *fortissimo*.

Zoltán Kodály wurde 1882 in Ungarn geboren. Er studierte an der Franz-Liszt-Musikakademie in Budapest Komposition und lehrte dort später Musiktheorie und Komposition. Gemeinsam mit seinem Freund Béla Bartók betrieb er umfangreiche Forschungen zur ungarischen Volksmusik und sammelte über 3500 ungarische Volkslieder. Er starb 1967 in Budapest.

TABEA RIEMENSPERGER



Paul Dukas (1865-1935)

Der Zauberlehrling

„Der Zauberlehrling“ ist eines der bekanntesten Gedichte Johann Wolfgang von Goethes und auch heute noch kommt kaum ein Schüler darum herum, es auswendig zu lernen. Es entstand 1797 in einem Dichterwettbewerb mit Friedrich Schiller. Es handelt von einem Zauberlehrling, der, während der Meister einmal nicht zu Hause ist, das Zaubern ausprobiert. Er beauftragt einen Besen mit der unliebsamen Aufgabe, Wasser vom Fluss zu holen – doch schließlich kann er den Besen nicht mehr aufhalten und die Situation gerät außer Kontrolle.

1897 vertonte der französische Komponist Paul Dukas Goethes Ballade unter dem Titel „L'Apprenti sorcier“. Dabei handelt es sich um ein sinfonisches Scherzo, das zum Genre der Programmmusik gehört. Entsprechend orientiert sich die Musik hörbar am Verlauf des Gedichts.

Nach einem mystisch klingenden Beginn arbeitet Dukas mit mehreren Leitmotiven: Dem des Zauberspruchs, dem des Besens und dem des Wassers. Das Motiv des Zauberspruchs wird erst-

mals in der Einleitung durch die Trompete vorgestellt. Das Motiv des Besens erklingt ebenfalls in der Einleitung das erste Mal in einer langsamen, nicht-rhythmischen Form, um dann vom Fagott erstmals komplett zu erklingen, als der Besen zum Leben erwacht. Es ist fast im gesamten Stück hörbar. Das dritte Motiv wird von den Geigen gespielt und soll die Wogen der sich ausbreitenden Wassermassen darstellen.

Anfangs freut sich der Zauberlehrling über seinen gelungenen Zauber, was auch in der Musik hörbar ist. Doch als der Besen nicht aufhört, Wasser zu holen, versucht der Zauberlehrling den Besen aufzuhalten: Er spaltet ihn mit einem Beil. Doch oh weh – aus den Bruchstücken wachsen sogleich zwei neue Besen hervor! Beide Besen machen weiter und der verzweifelte Lehrling versucht, die Katastrophe mit falschen Beschwörungsformeln aufzuhalten. Die Musik steigert sich zu einem Höhepunkt, in dem der Zauberlehrling immer hysterischer, die Wassermassen immer größer werden. Auf diesem Höhepunkt erscheint der wahre Hexenmeister und ruft die richtige Zauber-



formel. Schlagartig kehrt Ruhe ein. Den Abschluss bildet – analog zum Anfang – wieder ein ruhiger Teil in mystischer Atmosphäre.

Der Komponist Paul Dukas wurde in Paris geboren und verbrachte dort sein ganzes Leben. Er studierte am Pariser Konservatorium Klavier, Harmonielehre und Komposition. Später unterrichtete er selbst und war nebenbei seit 1892 als Musikkritiker tätig. Dabei war er auch sehr selbstkritisch, was dazu führte, dass er einige Kompositionen abbrach und vernichtete. Zu seinen bekanntesten Werken zählen der Zauber-

lehrling, die Oper *Ariane et Barbe-Bleue* und das Ballett *La Péri*. Seine Kompositionen sind dem Impressionismus zuzuordnen und glänzen besonders durch Rhythmik und Instrumentation.

Im heutigen Konzert des StOrch hören Sie eine Fassung des Zauberlehrlings, in der Dukas' orchestrales Werk durch Goethes Originaltexte ergänzt wird. Dieses Arrangement wurde von Martin Harbauer in Zusammenarbeit mit Mitgliedern des StOrch kreiert und wird somit erstmalig in dieser Form aufgeführt.

SINA CODREANU



DIE KLANGWERKSTATT

Meisterwerkstatt für Geigenbau und Restaurierung
Matthias Bergmann & Dorothea Stumpf

Baldestraße 19 | 80469 München
089 46 13 87 99 | www.die-klang-werkstatt.de
Mo, Di, Do, Fr: 9:00 – 13:00 und 15:00 – 18:00 Uhr
Mi und Sa: 10:00 – 14:00 Uhr

Neubau | Reparaturen | Vermietung | Handel

StOrch - Studentenorchester München

Das Orchester

Was als kleines Ensemble in Kammerorchesterbesetzung begann, wuchs bald zu symphonischer Größe heran. Das Münchner Studentenorchester, kurz StOrch, wurde im Mai 2002 von sechs Studierenden gegründet. Seitdem wächst das Orchester stetig und freut sich jedes Semester über neue Mitspieler aus allen Fachrichtungen, die die Freude am gemeinsamen Musizieren verbindet. Mit rund 70 aktiven Mitgliedern zählt das StOrch heute zu den großen Laienorchestern Münchens.

Auch nach dem Studium bleiben viele Mitspieler dem Orchester treu, sodass nicht nur die unterschiedlichsten Fachrichtungen, sondern auch verschiedene Altersgruppen vertreten sind. Seit einigen Semestern freut das StOrch sich außerdem regelmäßig über internationale Studenten, die während ihres Deutschlandaufenthaltes weiterhin musizieren möchten und das Orchester bereichern. Diese bunte Mischung ermöglicht nicht nur während, sondern auch außerhalb der Proben ein fröhliches Miteinander.



Sora Elisabeth Lee

Die Dirigentin

Sora Elisabeth Lee wurde in Südkorea geboren und erhielt dort bereits früh Unterricht für diverse Instrumente. Neben Orgel, Schlagzeug und Flöte lernte sie insbesondere Klavier und trat schon im Alter von acht Jahren als Solistin auf. Als Pianistin gewann sie zahlreiche Wettbewerbe. 2010 erhielt Sora Elisabeth Lee den Bachelor cum laude im Fach Klavier.

Im Anschluss konzentrierte sie sich auf das Studium der Orchesterleitung an der Korea Conductor Academy. Im Jahre 2012 wechselte sie nach Deutschland, wo sie seitdem in der Klasse von Prof. Bruno Weil an der Musikhochschule München Orchesterleitung studiert. Im Juni dieses Jahres gab sie ihr Bachelor-Abschlusskonzert mit den Münchner Symphonikern.



Der Sprecher (Konzerte am 26. Juni und 09. Juli)

Martin Harbauer

Martin Harbauer absolvierte seine Ausbildung zum Sprecher an der staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Stuttgart. Seither arbeitet er als Sprecher, Schauspieler, Moderator, Textübersetzer und Sprachcoach in zahlreichen Bühnenproduktionen im In- und Ausland.

Seit 1996 ist er Dozent für Atem, Stimme und Sprechen an der Münchner Theaterakademie August Everding im Studiengang Musical.

Nach vielen Lesungen mit kleineren Instrumentalensembles und Chören freut er sich auf die Zusammenarbeit mit dem großen Studentenorchester München.



Der Sprecher (Konzert am 15. Juli)

Peter Lewys Preston

Peter Lewys Preston studierte an der Bayerischen Theaterakademie *August Everding* in München, die er mit Diplom summa cum laude abschloss, und der *Shenandoah University* in Virginia. Er gewann den Bundeswettbewerb *Gesang Berlin* zweimal in Folge und bekam den Sonderpreis der *Jugend kulturell* Stiftung, sowie den Sonderpreis des Deutschen Musikrats verliehen.

Zahlreiche Engagements führten ihn unter anderem zum Staatstheater am Gärtnerplatz, dem Theater 11 in Zürich und dem Prinzregententheater München. 2015 veröffentlichte er sein Debütalbum *Reaching for Heaven*, in welchem er sich nicht nur als Sänger, sondern auch als Komponist international etablierte.

Neben seiner Tätigkeit auf der Bühne steht er auch immer wieder für Film und Fernsehen vor der Kamera. Seit 2016 ist Peter Lewys Preston festes Mitglied am Landestheater Linz.





Der Verein

Studentenorchester München e.V.

Das StOrch existiert dank des ehrenamtlichen Einsatzes der Mitglieder, die viel Zeit für die Organisation der Probenphase und der Konzerte aufwenden. Doch um Probenraum, Konzerte und Noten finanzieren zu können, ist das StOrch auf finanzielle Unterstützung angewiesen.

Hat Ihnen der heutige Abend gefallen? Wir freuen uns über eine kleine Spende nach dem Konzert genauso wie über eine längerfristige Unterstützung als Freund des StOrch. Gerne stellen wir Ihnen eine Spendenquittung aus: Sprechen Sie uns an oder überweisen Sie Ihre Spende unter Angabe von Name und Anschrift an:

STORCH Studentenorchester München e.V.

IBAN: DE27 8306 5408 0004 9215 34

BIC: GENO DEF1 SLR

Wir danken dem Klinikum Rechts der Isar, der Olympiakirche und dem „DIE LINIE 1“ Kulturverein München-Moo-sach e.V. herzlich für die Unterstützung bei der Durchführung unserer Konzerte.

Ein ganz besonderer Dank gilt Pfarrer Bernhard Götz und der Olympiakirche für die freundliche Bereitstellung von Probenräumen.

Unser Dank gilt darüber hinaus dem Team des Berghofs Agatharied, wo wir Semester für Semester herzlichst zu unseren Probenwochenenden empfangen werden.

Impressum:

StOrch Studentenorchester München e.V.
Vorstand: Felix Bayerl, Esther Hausmann, Stephen Bäuerle
Kontakt: verein@storch-muenchen.org
www.storch-muenchen.org

Bildnachweis:

S. 1, 3, 7, 14, 18 (unten): Fabian Lovis
S. 4: Jane Rosenberg (<https://irom.wordpress.com/>)
S. 8, 9, 15: Ralph Albert, Samuel Knoch
S. 16: Martin Harbauer
S. 17: Peter Lewys Preston
S. 18 (oben): Blaue Bühne Hohenschwangau,
Foto: Thomas Günter
Layout: Samuel Knoch